



Die Pielach im Mostviertel war Gegenstand mehrere Restaurationsprojekte

Thomas Wrbka

Was ist Restauration im Naturschutz?

Die Reparatur der Natur – zur UN-Dekade der ökologischen Restauration 2021-2030

Muss „Natur“ repariert werden? Diese Frage haben sich vielleicht manche Naturschützer*innen gestellt, als zu Beginn des heurigen Jahres in den Medien davon berichtet wurde, dass die UN-Teilorganisationen FAO und UNEP die „Dekade der ökologischen Restauration 2021-2030“ ausgerufen haben.

Auch ich selber habe mir diese Frage schon oft gestellt, zum ersten Mal wohl vor nunmehr fast 15 Jahren, als ich von meinem damaligen Chef, Univ.-Prof. Georg Grabherr eingeladen wurde, mit ihm die Lehrinhalte des neu einzurichtenden Masterstudiums „Naturschutz und Biodiversitätsmanagement“ an der Universität Wien zu diskutieren. „Restaurationsökologie“ war damals in Mitteleuropa noch kaum etabliert, aber es war bald klar, dass dieses neue Fachgebiet in ein zukunftsorientiertes Naturschutzstudium als sogenanntes Pflichtmodul aufgenommen werden sollte! Denn: Überall auf der Welt haben Jahrhunderte nicht nachhaltiger Aktivitäten die aquatische, marine und terrestrische Umwelt geschädigt. Restaurationsökolog*innen haben sich daher zum Ziel gesetzt, diesen Abbau lokal, regional und global umzukehren und Ökosysteme, Landschaften und Lebensräume zum Nutzen von Mensch und Natur wiederherzustellen.

Seither stelle ich mir die eingangs formulierte Frage alljährlich neu, wenn ich mich wieder auf die Vorlesung „Restaurationsökologie und ihre Anwendung im Naturschutz“ vorbereite und dabei versuche, neueste Erkenntnisse dieser sich geradezu stürmisch entwickelnden ökologischen Fachdisziplin in den Lehrstoff einzubauen. Schließlich lautet das

Lehrziel: „Studierende dieses Moduls haben sich anhand von Beispielen (Moorregeneration, Flussrevitalisierung, Wiedereinbürgerung, Wiederbegrünung) mit den Möglichkeiten restaurativer Naturschutzmaßnahmen auseinandergesetzt und sind befähigt, solche Maßnahmen zweckmäßig einzusetzen und zu planen. Sie kennen die grundsätzlichen Ansätze der Restauration: Restaurierung natürlicher Dynamik, Sicherung spezifischer Nutzungsformen und Pflegemaßnahmen, Wiedereinbürgerung von Arten.“

Was kann man sich also unter „ökologischer Restauration“ vorstellen? Vorneweg gesagt: Mit der Restauration eines beschädigten Kunstwerks oder einer Autoreparatur haben unsere Bemühungen weniger zu tun als mit dem medizinischen Konzept der „Heilung“. Folgerichtig stellen die UN, ihre diesbezüglichen Aktivitäten unter das Motto „10 Jahre, um den Planeten zu heilen“.

Wissenschaftler*innen sind jedoch gewohnt, klar umrissene Konzepte und allgemein anerkannte Definitionen zu verwenden. Im Falle der Restaurationsökologie hat sich die in der SER (Soc. Ecol. Restoration) zusammengeschlossene internationale Fachwelt auf folgende Begriffsdefinition einigen können:

„Ökologische Restauration ist die Summe aller Maßnahmen, die geeignet sind, gestörte, degradierte oder beschädigte Ökosysteme bei ihrer Wiederherstellung zu unterstützen“.

Im deutschsprachigen Schrifttum hat sich daher der Begriff „ökologische Wiederherstellung“ für „ecological restoration“ eingebürgert. Mit diesem sehr weit gefassten Konzept werden jedoch recht diverse Aktivitäten zusammengefasst, die sich in der Praxis durch verschiedene Zielsetzungen und daraus abgeleitete Maßnahmen, vor allem aber den Zeithorizont der Wiederherstellung, doch recht deutlich unterscheiden können:



© I. Glazle

Die Beweidung mit Schafen wie hier am Galgenberg bei Oberstinkenbrunn, unterstützt bei der Erhaltung der Trockenrasen.

Renaturierung (im engeren Sinn): Erreichen eines naturnäheren Zustandes, durch geringere Nutzungs- bzw. Eingriffsintensität. Dies ermöglicht eine schrittweise Annäherung an ein vorher bestimmtes Ziel (z.B. „rewilding“, naturnaher Waldumbau).

Regeneration: das langfristige Erreichen eines weitestgehend naturnahen Zustandes (z.B. Hochmoorregeneration).

Restauration, Restaurierung & Rehabilitation: Rückführung in den ursprünglichen Zustand durch Wiederherstellung bestimmter Ökosystemfunktionen (inkl. bestimmter ökologischer Prozesse) bzw. von Ökosystemleistungen entsprechend eines historischen Referenzzustandes (z.B. Wiederherstellung der Fließgewässerdynamik; Wiederaufnahme traditioneller extensiver Landnutzung wie Mahd & Beweidung).

Revitalisierung, Sanierung & Restitution: aktive Wiederherstellung erwünschter abiotischer Umweltbedingungen als Voraussetzung für die (Wieder-)Ansiedlung von standortstypischen Zönosen (z. B. Fließgewässer-, Auen- bzw. Moorrevitalisierungen, Seesanieung), zumeist mit technischen Mitteln bzw. Maßnahmen.

Wiederherstellung ökologischer Integrität: Wiederherstellung der charakteristischen Artenzusammensetzung und Ökosystemstruktur als Voraussetzung für die Funktionstüchtigkeit eines Ökosystems. Dies kann z.B. auch die Wiedereinbürgerung von Großsäugern umfassen.

Bei so unterschiedlichen Ambitionen und Verfahren kann leicht das strategische Oberziel aus den Augen verloren werden. Zudem besteht die Gefahr, dass schlecht vorbereitete oder unprofessionell durchgeführte Projekte scheitern oder gar ins Zwielficht des „greenwashing“ geraten, weil sie von Anfang an nicht seriös konzipiert, sondern auf einen möglichst rasch herzeigbaren Effekt ausgelegt waren.

Der Wissenschaftsdisziplin Restaurationsökologie kommt daher die verantwortungsvolle Aufgabe der Entwicklung und Kontrolle von fachlich gut fundierten Qualitätsstandards zu. Die SER hat seit ihrer Gründung im Jahr 1988 in zahlreichen Veröffentlichungen Anleitungen zur ökologi-

schen Restaurierung gegeben. Darunter finden sich auch die jüngst neu aufgelegten „Internationalen Grundsätze und Standards für die Praxis der ökologischen Wiederherstellung“. Demnach sind seriöse Restaurationsprojekte solche, deren Verantwortliche u.a. folgende Fragen beantworten können:

- Was ist das Ziel bzw. die Ambition der geplanten Interventionen? Gibt es dazu ein vergleichbares naturnahes Referenzökosystem?
- Wie lässt sich der Restaurationserfolg messen? Welche (Bio-)Indikatoren oder abiotische Parameter sind dafür aussagekräftig?
- Sind langfristiger Erfolg und großräumige Wirkung gesichert bzw. zumindest abschätzbar?

In Österreich werden aktuell einige ambitionierte Restaurationsprojekte durchgeführt, auch unter federführender Beteiligung des Naturschutzbund NÖ. Der Schwerpunkt dieser Aktivitäten liegt dabei im Bereich Moore und Fließgewässer, gefolgt von Maßnahmen zur extensiven (Wieder-)Beweidung, Entbuschung und Mahd.

Im Ziel 2 der auslaufenden EU-Biodiversitätsstrategie wird die Wiederherstellung von mindestens 15% der degradierten Ökosysteme bis 2020 (!) – auch für Österreich gefordert. Laut einer jüngst erschienenen Studie zur diesbezüglichen Prioritätensetzung werden dafür für den Zeitraum 2020-2050 geschätzte 10,7 Milliarden Euro benötigt. Eine ökonomisch sinnvolle Investition, um die natürlichen Lebensgrundlagen klimaresilient und nachhaltig zu sichern!



Ass. Prof. Dr. Thomas Wrbka
Universität Wien – Dept. Botanik & Biodiversitätsforschung und Vorstandsmitglied beim Naturschutzbund NÖ